

**Quelle: Die Zeit**

Provided by GENIOS

POLITIK, Leitartikel

# Die neuen Reiter der Apokalypse

## Abwehr: Schröder bricht mit alten Dogmen

**\* Josef Joffe \***

Der Kanzler zieht in den Krieg - und die Deutschen ziehen mit, jedenfalls jene zwei Drittel, die Gewalt gegen den Terror gutheißen. Diese Zäsur ist so erstaunlich wie Gerhard Schröders historische Bundestagsrede am 11. Oktober: "Wir haben uns in einer neuen Weise der internationalen Verantwortung zu stellen", die auch "militärische Operationen einschließt".

Fünfzig Jahre lang hatten sich die Deutschen ganz kommod in der Weltpolitik eingerichtet - als zweifach gebrannte, vom Imperialismus kurierte Kinder, aber auch als stille Nutznießer eines europäischen Systems, für dessen "Entkriegerung" andere sorgten. So konnten sie ihren Garten bestellen und schließlich mit jedermann gut Freund sein. Umzingelt nur von Freunden - das hatten die Deutschen noch nie erlebt. Doch nach der Weltenwende von 1989 begann ihr Harmoniebedürfnis immer heftiger an seine Grenzen zu stoßen. Dem Golfkrieg hat sich das Land noch mit fetten Schecks und weißen Laken entziehen können; zehn Jahre später war dieser Ausweg im Kosovo und in Mazedonien endgültig versperrt.

Gerhard Schröder hat dies sofort erkannt; der einst als begnadeter Opportunist zelebrierte "Medienkanzler" hat so rasch wie instinktsicher Zeichen gesetzt - wobei nicht zu unterschätzen sei, dass Rot-Grün diesmal auf der Regierungsbank eingezwängt ist und schwerlich auf die Straße gehen kann. Schröder hat nicht bloß

die übliche Bündnissolidarität angemahnt, als ginge uns der "Anschlag auf Amerika" nichts an; er sei auch ein Angriff "auf uns" selbst (siehe Interview, Seite 3). Er hat nicht nur an die Moral appelliert, wie es Joschka Fischer noch tat, als er den Kosovo-Einsatz mit dem Hinweis auf Auschwitz begründete. Schröder hat darüber hinaus - ebenfalls ein Novum im außenpolitischen Diskurs der Republik - auch ganz nüchtern an die "nationalen Interessen Deutschlands" erinnert.

An welche? Es gehe um die "Sicherheit unserer Bevölkerung", um den Wunsch, so zu leben, "wie wir es uns vorstellen". Hinter dem "So-Leben" verbirgt sich ein Bündel von sehr handfesten, aber auch ideellen Bedürfnissen. Wir wollen nicht in Flugzeuge steigen, die zum Mordwerkzeug werden. Wir wollen Briefe, nicht Anthraxsendungen erhalten. Wir wollen in Bürohäusern nicht Zielscheibe der Blutrünst sein. Wir wollen uns frei bewegen, uns nicht erpressen lassen. Wir wollen vor allem in einem liberalen Gemeinwesen leben, in dem wir dem Nachbarn nicht wegen seiner Herkunft oder Religion misstrauen. Schon gar nicht wollen wir einen Staat, der den permanenten Notstand dazu nutzt, unsere Freiheiten zu beschneiden.

Hier lauert das wahrhaft Böse, das sich die bin Ladens ausgedacht haben. Sie haben einer Zivilisation den Krieg erklärt, die sich nach Jahrhunderten des Massenmordes im Namen von Gott, Glaube und Rasse zumindest zum

Nebeneinander mit dem Anderen durchgerungen hat. Wir haben vielleicht nicht unsere Herzen, aber doch unsere Grenzen geöffnet - unsere Fabriken, Labors und Universitäten. Das sind die zivilisatorischen Fortschritte, die eine Verbrecherbande zusammen mit den Twin Towers attackiert.

"Ungezügelter Hass"

Bin Ladens apokalyptischer Wahn könnte klarer nicht sein: "Der Heilige Krieg gegen die Juden und Christen hat begonnen." Ihn treibt nicht irgendein Tort, den ihm der Westen angetan haben mag. Es geht um das klassische Ziel aller Terroristen: um die Aussaat von Angst und Schrecken, die das Zusammenleben zwischen und in den Nationen vergiften möge.

Auch hier hat Schröder mit intellektueller Präzision gesprochen und sich nicht auf jenes glitschige Terrain begeben, wo die Mittel des Terrors mit seinen Zielen er- oder gar verklärt werden. Denn allzu schlicht ist das Klischee, wonach dem einen ein Terrorist, was dem anderen ein Freiheitskämpfer sei: "Was hier geschehen ist, hat nichts mit Legitimierbarkeit zu tun." Dahinter stehe "reiner Vernichtungswille und ungezügelter Hass", der nicht mit "Freiheitskampf gleichzusetzen" sei. Und er hat richtigerweise hinzugefügt, dass nicht der Islam, sondern eine "abartige Interpretation" desselben den Terror animiere.

Umso mehr gilt es, den Dialog mit jenen arabisch-islamischen Staaten

## Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

zu forcieren, die auf Zehenspitzen in das breite Zelt der Antiterrorallianz gegangen sind. Doch muss der ehrlicher und offener verlaufen als bisher. Wenn nach der Angriffsabwehr über die viel zitierten Wurzeln des Terrors nachgedacht werden soll, darf die unrühmliche Rolle dieser Staaten nicht ausgespart werden.

Viele von ihnen haben den Terror alimentiert oder instrumentalisiert. An der Armut und Unterdrückung der arabischen Massen sind weder Israel noch Amerika schuld. Den Westen für den syrischen und irakischen Totalitarismus, die saudische Intoleranz, die libysche Diktatur, die ägyptische Autokratie

verantwortlich zu machen hieße, dem Kolonialismus zu viel Ehre zu erweisen. Oder dem türkischen Imperialismus zu wenig, hat der doch 400 Jahre über Arabien geherrscht.

Der Westen hat weder Ägypten noch Algerien vor 40 Jahren den Staatssozialismus aufgezwungen, dessen Ausläufer noch heute für Armut und Korruption sorgen. Er hat die Taliban nicht gezwungen, die Frauen zu knechten; der irakische Angriffskrieg gegen Iran, der schlimmste in Nahost, hatte ebenso wenig mit einer stupiden israelischen Siedlungspolitik zu tun wie der algerische oder sudanesischen Bürgerkrieg.

Doch ob hausgemacht oder nicht: Der Terror speit Gift und Flammen gegen die unverzichtbaren Minimalregeln der Zivilisation. Deshalb das instinktive Zusammenrücken so vieler Nationen und Religionen, die sonst nicht gerade in Freundschaft vereint sind. Das sind gute Zeichen in dunkler Zeit. Eines davon hat der Kanzler gesetzt. Und das Volk hat es verstanden.

Kanzlers richtlinie: "Der Anschlag galt auch uns" /